Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 2 (1907)

Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen find jeweilen die jeden Monats zu richten an bis zum 20 ten

Redattion: Margarethe Saas-Bardegger, Bern. Einzelabonnements: Breis:

Inland Fr. 1.— } per Ausland " 1.50 } Jahr

Erscheint am 1. jeden Monats. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer.

(Im Einzelberkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inferate und Abonnementsbestellungen

Administration: Buchdruderei Conzett & Cie., Zürich.

Wenn wir arbeitenden Franen jeht das Stimmrecht hätten . . .

.... dann würden wir nächsten Sonntag mor-gen mit unserer Karte ins Abstimmungslokal gehen und würden Rein ftimmen.

Wir würden helfen, die neue Militärorganisation zu verwerfen. Denn diefes neue Gefetz sieht Auslagen für das Millitär vor, die so hoch find, daß sie dem Staat keinen Rappen Geld mehr laffen für andere, für nütliche Institutionen.

Rein Geld für unsere Schulen, für die

Lehrer unserer Kinder!

Rein Geld mehr für eine staatliche Krankenversicherung!

Rein Geld mehr für eine staatliche Unfall=

versicherung!

Rein Geld mehr für die von uns ar= beitenden Frauen verlangte Wöchner= innen=Bersicherung!

Rein Geld für die wichtigsten Aufgaben einer

menschlichen Gesellschaft.

Aber 40,000,000 Franken jährlich, ja: vierzig Millionen Franken jährlich für Werke der Zerstörung, Werke des Todes!

Das ist der Grund, warum wir Frauen nächsten Sonntag gegen den Militarismus stimmen würden.

Wir Frauen, deren Söhne das Vaterland holt, wenn sie 18 Jahre alt sind

Wir Mütter, um die das Vaterland sich nicht kümmert, wenn wir ihm die Söhne zur Welt bringen, wenn wir und diese kleinen Söhne das Notwendigste entbehren...

Wir arbeitenden Frauen, die wir, um dem Vaterland die Söhne groß zu ziehen, uns in Fabrik-, Heim- und Hausarbeit aufreiben und krank werden, ohne uns pflegen zu dürfen, und frühzeitig altern in Kummer und Elend, ohne auf eine Ver= sorgung auf irgend einer Seite rechnen zu dürfen...

Wir Frauen würden jetzt nächsten Sonntag für alles Leid quittieren — wenn wir das Stimmrecht hätten.

Vielleicht sehen jetzt die Genossen an diesem praktischen Falle, wie wichtig es für die Aktionen des Proletariates ift, daß die arbeitende Frau die= jenigen politischen Rechte, die der arbeitende Mann besitt, ebenfalls erhalte.

Feuilleton.

Die Gefellichaft.

Die zivilisierte Gesellschaft wenigstens, glaubt niemals gern etwas zum Nachteil derer, die reich und bezaubernd zugleich sind. Sie fühlt instinktiv, daß die Formen wichtiger sind, als die Moral, und in ihren Augen ift die höchste Ehrbarkeit weit weniger wert als der Besitz eines guten Rochs. Ostar Wilbe.

Unser Vorsat.

Seien wir mißtrauisch gegen ben Schein, nachsichtig gegen ben Irrtum, aber unerbitterlich gegen die Lüge.

Es gibt für einen Menichen von Intelligenz, Ehre und Gelbft= gefühl kein unerträglicheres, unglücklicheres und schmachvolleres Los, als das alltägliche: aus Furcht vor anderen seine Natur zu entstellen und seine Gedanken zu verheimlichen, seine Gefühle zu verbergen und seine lleberzeugungen zu verschweigen, seine Liebe zu verleugungen zu berseugen und keinen Soch zu verleugungen sie Sklope zu verleugnen und seinen Hat zu unterdrücken, sogn als Stlave fremder Feigheit das eigene Selbst in den Bann zu tun und als lebendige Lüge durch die Welt zu gehen.

Dagegen gibt es kein stärkenderes und erhebenderes Bewußt= sein, als das, offen und frei alles ausgesprochen und getan zu haben, was als Wunsch ober Widerstreben, Gefühl oder Gedanke, Shmpathie oder Antipathie unser Inneres bewegt und die Prü= fung unferer Bernunft besteht. ("Freiheit".)

Ein Mißverständnis.

Aus dem Buchlein "Kinder-Johllen" von Genoffe herrmann Thurom. Verlag der Buchdruckerei A.=G., Davos.

Es hatte sich fürzlich ein Trauerfall ereignet. Gin Töchterlein war gestorben. Den Kindern, die die kleine Rameradin noch einmal hatten sehen dürfen, als sie schon im weißen Rleidchen aufgebettet lag, gab die Angelegenheit viel zu benten. Go ging es auch ben Kleinen des Backermeifters Hyronimus. Als fie ihr eben noch luftiges Spiel im Vorgarichen unterbrachen und in die fühle Laube gingen, famen sie auf den Einfall, auch ein bischen die tote Isse zu spielen. Die Sonne hatte sie ermüdet und also für den Tod und seine beschaulichen Pflichten vortrefflich disponiert.

Abele war zart und schmächtig, sie hatte schwarzes haar und eine ebel geformte hand. Außerdem saß fie gerade auf der aus= gestrecken Chaise-longue, auf der der behäbige Bapa sein Stündchen